

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

2. die Waschküche mit Einrichtung;
3. Trockenzimmer für Sommer und Winter;
4. Rollstube;
5. Plättstube;
6. Wäschemagazin;
7. Wäscheausgabe;
8. Räume für Aufseher und Waschmägde.

Das Kesselhaus ist in nächster Nähe der Koch- und Waschanstalt anzulegen.

Das Leichenhaus wird am besten entfernt von den übrigen Gebäuden zu legen sein und muss enthalten:

1. Leichenkeller;
2. Aufbewahrungsort;
3. einen Secierraum;
4. ein Zimmer für Untersuchungen;
5. Raum für Utensilien.

Ein Eiskeller in der Nähe der Küche darf nicht fehlen.

Alle Gebäude sind mit ordentlichem Materiale einzudecken und mit Blitzableiter zu versehen.

So viel für diesmal über die Bauanlage eines Spitäles oder Krankenhauses, und werden wir in einer späteren Zeit über die sanitären Einrichtungen in demselben unsere Erfahrungen an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringen.

Zum Concurrrenz-Wesen.

Von Dr. Reinhard Lange.

Das seit einer Reihe von Jahren so recht in die Mode gekommene und in so bedenklicher Weise überhandnehmende Concurrrenz-Ausschreiben oder, besser gesagt, Concurrrenz-Unwesen kennzeichnet vollständig unsere nervöse, alles bis aufs Höchste ausbeutende Zeit. Als Napoleon III. ein Preis-Ausschreiben an die französischen Architekten erliess, zur Erlangung von Entwürfen für die grosse Oper, bemerkte er dabei, dass das Concurrrenzwesen vor allem für junge, strebsame, noch unbekannte Künstler eine Wohlthat sein sollte, ein Ansporn, ihr Wissen und Können auf dem Wege eines Wettkampfes durch die hervorragendste Leistung an den Tag zu legen. Aber welche Schattenseiten birgt nicht dieser Kampf um Ehre, Ruhm und Geld! Wir wollen in heutigem versuchen, einmal näher darauf einzugehen.

Gerade auf dem Wege eines Wettkampfes wird Neid, Hass und Unzufriedenheit genährt, wie nicht leicht bei etwas anderem. Wir haben wahrlich im Leben um Existenz und Emporkommen schon genug zu ringen und es brauchte nicht noch die ideal sein sollende Kunst hineingezogen zu werden. Nicht nur in der Geschäftswelt sucht jeder seine Mitmenschen zu übervorthen und ihnen Concurrrenz zu machen, nein, auch in der Kunst, hauptsächlich der edlen Baukunst ist allmählich ein ewiges Wettrennen eingetreten und ist selbige somit ein Werkzeug der Finanzwelt geworden.

Fast alle nur einigermaßen ansehnlichen Gebäude werden auf dem Wege des Wettbewerbes vergeben. Jede kleine Gemeinde, die ein Gemeindehaus errichten will, fordert für ein Geringes die ganze deutsche Architektenwelt zum Pläne-Einreichen auf. Ein Kaufmann, Fabrikant etc., der sich ein Geschäftshaus oder eine Villa bauen will, macht es ebenso oder geht zu einer grossen, bekannten, schon so mit Aufträgen überhäuftten Firma, anstatt einem jungen, tüchtigen Architekten in seiner Laufbahn behilflich zu sein.

Es ist eben lebhaft zu bedauern, dass heutzutage

ein jeder strebsame Künstler gezwungen ist, den Concurrrenz-Tanz mitzumachen; will, oder besser kann er nicht, da er ums tägliche Brot seine Zeit verwenden muss, so heisst es, mit ihm ist nichts los. Thatsache ist es aber, dass meistens bei Wettbewerben, gerade wie beim Lotteriespiel, das Glück die Hauptrolle spielt. Noch mehr als in anderen Berufskreisen ist es dies mit dem Künstler. Der eine wird förmlich spielend in die Höhe getragen oder kommt durch die Gewinnung einer einzigen Concurrrenz zu Ruhm und Ehren, Rang und Geld, und wiederum mancher andere, vielleicht ebenso, öfter noch mehr begabte Künstler hat, populär gesagt, „Pech auf Pech“. Wie viele hervorragende junge Kräfte gibt es nicht „ohne Namen“, welche eminente Begabung schlummert nicht in manchem Menschen, dem das Glück niemals hold war! Nicht nur unter Architekten, sondern auch unter Malern, vor allem aber Bildhauern, kann man dieses wahrnehmen.

Mittellose, begabte Künstler sind eben gezwungen, ihre Kräfte, ihr bestes Können grossen Firmen und Bau-speculanten zu widmen und sich ausbeuten zu lassen, da ihnen infolge ihrer Mittellosigkeit der Weg zur Selbstständigkeit verschlossen ist. Die einzige, man möchte sagen, verführerische Hoffnung ist für ihn das Concurrrenz-Wesen, dies soll seine Rettung sein, in ihm denken hunderte von jungen Künstlern ihr Glück zu finden. Ihr ganzes Hab und Gut, ihre ganzen Kräfte setzen sie ein und wenn sie abends abgespannt vom Atelier kommen, werden die Nächte und Sonntage an eine Concurrrenz verwendet. Fällt er durch, versucht er sein Glück von neuem, es ist ihm aber niemals hold, er wird mürrisch, verdriesslich oder zieht sich gar von der übermenschlichen Anstrengung eine Krankheit zu.

Hat nun aber einmal dieser oder jener Künstler einen ersten oder zweiten Preis errungen, was vielleicht nie wieder geschieht, so rennt er sich so in das Concurrrenzmachen hinein, wird einseitig und ist fürs praktische Leben und Bauausführungen nur wenig mehr geeignet. Wieder ein anderer versucht auf dem Wege der Gewalt sein Ziel zu erreichen, macht Schulden, da er nicht die Mittel besitzt, sich ohne anderen Verdienst nur der Concurrrenz hinzugeben, und bekommt er wirklich einen Preis, so steht oft schon der Buchhändler, wenn nicht gar der Gerichtsvollzieher dahinter und nimmt ihm das Geld ab, ja, man hat noch viel tollere Dinge mit eigenen Augen gesehen!

Da sich nun solche Kräfte eine einseitige Fertigkeit im Entwerfen und Darstellen von Façaden und Perspectives etc. angeeignet haben, werden sie natürlich, je nach ihrem Können, der eine für dies, der andere für jenes, von den Geldleuten ausgenutzt, ohne für ihr Fortkommen oder weitere Ausbildung nur irgend einen Vortheil zu haben. Wir haben schon Firmen mit „grossen Namen“ kennen gelernt, von denen man infolge ihrer Siege bei Concurrnzen dachte, wunder was der Chef für ein bedeutender Künstler sei, aber schauen wir dahinter, ist die Sache ganz anders. Durch die grossen Mittel, die selbigem zur Seite stehen, kann er sich die tüchtigsten Kräfte leisten und sich von ihnen die Sache machen lassen. Den Ruhm und die Vortheile steckt er allein ein, er hat ja seine Leute bezahlt! Solche Fälle stehen gewiss nicht vereinzelt da, im Gegentheil. Es hat eben nicht jeder das Glück, einen reichen Vater zu haben, der schon vorgesorgt hat, es ist eben etwas anderes, von nichts und ganz durch sich selbst zu bestehen.